

Aber die Bosse des Neonazismus hatten sich zu sehr beeilt. Sie traten früher auf die Bildfläche, als das für Bonn und dessen Washingtoner Patrone nützlich war. Außerdem hatten Römer und Kumpäne die faschistischen Losungen zu offen verkündet. So offen, daß man in Washington schockiert war. Das besiegelte das Schicksal der „Reichssozialisten“. Hätten doch General Römers beschmutzte Hände die weiße Weste Adenauers beflecken können. Kurz und gut, die „Reichssozialisten“ gaben 1952 die Auflösung ihrer Partei bekannt, und das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe schickte ihnen eine väterliche Rüge in Form eines gerichtlichen Verbots hinterher. Richter und Angeklagte begegneten einander verständnisvoll und kamen überein, daß die Zeit für ein offenes Auftreten der

Von Thadden beschwichtigt die Amerikaner

Die Führer der „Reichspartei“ — dazu gehörte auch der bereits bekannte Adolf von Thadden — kannten sich in Demagogie aus. Sie erklärten zum Beispiel, sie seien für den Abzug der Amerikaner von deutschem Boden. Das löste zwar zuerst den Unwillen der Amerikaner aus, aber sie beruhigten sich sehr schnell, als sie begriffen, daß es dabei nicht um Amerikafeindlichkeit von Thaddens, sondern um Wählerstimmen ging.

Auf welche Weise von Thadden und die anderen Führer der „Deutschen Reichspartei“ die Amerikaner beruhigt haben, bleibt unbekannt. Bekannt ist allerdings, daß die Geschicklichkeit der neonazistischen Führer auch in Washington geschätzt wurde. Ihre Tätigkeit wurde nicht verboten, ihre Kassen begannen sich zu füllen.

Ein Frankfurter Konzern, die „Aktiengesellschaft für Ver-

Neonazisten noch nicht gekommen sei.

Oder nehmen wir eine andere neonazistische Partei — die „Deutsche Reichspartei“. Sie wurde im Januar 1950 gegründet. Hier fanden eine Reihe ehemaliger Reichsbeamter, Wehrmachts- und SS-Offiziere, Agrarmagnaten und schließlich enttäuschte Krämer Unterschlupf. Die „Deutsche Reichspartei“ war schlauer als ihre hannoversche Schwester. Sie rief nicht „Zurück zur Diktatur des Führers“, sondern „Vorwärts“ zu einer Kriegsreise in ferne europäische Gefilde. Die Frage, wie das Regime in der Bundesrepublik aussehen sollte, wurde zurückhaltend umgangen. statt dessen forderte die Partei lautstark eine „Neuorganisation des Raums“ auf dem Kontinent. Das entsprach schon ganz und gar den Gedanken der Bonner Minister.

kehrswesen und Industrie“, zeigte sich am großzügigsten. Er finanzierte die Wahlkampagne der „Reichspartei“. Trotzdem kam die Partei bei den Wählern nicht so recht an. Die sechziger Jahre begannen. Dem militanten Nationalismus gelang es, sich in den führenden Bonner Parteien einzunisten — unter den christlichen Demokraten und den bayerischen Ultras. Der Aufbau der Bundeswehr begann. In den Stäben des Atlantikpaktes brauchte

Das Hemd war wieder braun

Aber ein solcher Umschwung verlangte eine relativ starke neonazistische Partei, eine Partei, die in ihren Losungen ausreichend elastisch, genügend listig bei der Verdummung der Spießbürger und einigermaßen respektabel vom Standpunkt derjenigen aus war, die sie finanzierten. Diese Partei wurde im November 1964 in Hannover gegründet, die sogenannte

man nicht mehr um leitende Posten zu kämpfen — die Bonner Generalität besetzte sie mit Hilfe des Pentagons.

Kanzler Adenauer und nach ihm Kanzler Erhard übten einen beharrlichen Druck auf Washington aus, ging es doch um den Besitz von Kernwaffen. Unter diesen Umständen kamen gewisse Leute zu dem Schluß: Wozu brauchen wir eine schwache neonazistische Partei, wenn in Bonn Politiker vom Typ eines Strauß und eines von Hassel am Werk sind, die ohnehin für einen revanchistischen Kurs des Staatsschiffes zu sorgen verstehen? Zu diesem Zeitpunkt nahm Westdeutschland eine führende Stellung sowohl in der EW^{TG} als auch unter den europäischen NATO-Partnern ein. Das Spiel, so meinten sie, lohne sich nur in einem Falle: wenn der Druck von rechts spürbarer werde. Das um so mehr, als den Linken die Hände schon lange genug gebunden waren, von dem Tage an, da das Bundesverfassungsgericht die Kommunistische Partei Deutschlands für ungesetzlich erklärt hatte. Die Karten wurden neu gemischt. Sowohl die Notstandsgesetze als auch die Ansprüche auf Westberlin und die Forderungen nach den „Reichsgrenzen von 1937“, die Forderungen nach Atomwaffen und die Projekte einer politischen „Wende“ nach rechts standen zur Debatte.

„Nationaldemokratische Partei“. Beachtenswert ist, daß man dabei an alle neonazistischen Gruppierungen dachte, die es zu diesem Zeitpunkt in Westdeutschland gab. Der Bremer Fabrikant Friedrich Thiele führte seine Mitstreiter aus der „Deutschen Partei“ in die NP ein. Es kamen Wilhelm Gutmann, ein Führer aus dem „Bund der Vertriebenen“, und